

Ein interkultureller Knotenpunkt (Kunst im BaBeL-Quartier VI)

# KALI Gallery

VON URS HÄNER



Nicolai Kalinowsky und Markéta Jáchimová,  
Photo Credit Dominik Wunderli

**Einer der Kunst-Orte im BaBeL-Quartier ist seit vier Jahren die KALI Gallery an der Lädelistrasse 4. Sie befindet sich in der ehemaligen Schlosserei Marbach und wird geführt von Nicolai Kalinowsky.**

## **Nicolai, wie bist du aufs BaBeL-Quartier gestossen und wie hast du euren Ausstellungsort gefunden?**

Ich bin ganz zufällig hier an der Lädelistrasse gelandet, als ich meinen Wohnort von Zürich nach Luzern verlegte. Und als ich dann feststellte, dass die Räume der alten Schlosserei seit Jahren unberührt waren, habe ich offenbar zum genau richtigen Zeitpunkt bei der Besitzerin nachgefragt. Ihr Mann war schon länger pensioniert, so dass eine Leeräumung der Werkstatt Thema wurde, und sie war froh, als ich einer kulturellen Nutzung der Räume das Wort redete.

## **Wieso hat es dich gereizt, gerade hier eine Galerie zu eröffnen?**

Ich empfinde diese Ecke des BaBeL-Quartiers als sehr lebendig – dieses Ehrliche, dieses Nicht-ganz-so-Herausgeputzte, dieses Multikulturelle. Für mich ist hier der wahre Puls von Luzern und nicht beim Postkarten-Luzern. Alle machen das Beste aus der Situation. Die ganze Vielfalt und auch der Ort, dieses Handwerkliche, inspirieren mich sehr.

## **Kannst du etwas zu dir sagen?**

## **Wer bist du, wie hast du zur Kunst gefunden?**

Ich bin in Süddeutschland aufgewachsen, mein Vater hat mich früh zu Ausstellungen mitgenommen. Mich zog es aber

zunächst zur Musik, ich wurde Tontechniker. Später begann ich, Musik und Kunstgeschichte zu studieren. Aber gerade die Musikwissenschaft blieb mir zu theoretisch, ich suchte weiterhin die praktischen Herausforderungen. Nach dem Studium in Freiburg war Jobsuche angesagt, ich fand etwas in Zürich, wechselte aber bald nach Luzern, wo ich rasch nicht nur beruflich, sondern auch in der Kunstszene Anschluss fand.

## **Wo bist du beruflich gelandet?**

Ich arbeite als sog. Stage Manager beim Luzerner Symphonieorchester. Das ist eigentlich ein sehr umfassender Beruf, man kümmert sich um die Bühne und betreut die Musiker:innen. Es ist zwar schön, anderen einen guten Auftritt zu ermöglichen, aber für einen selber fällt wenig kreative Befriedigung ab. Deshalb dann die Galerie.

## **Gut, dass wir jetzt auf die KALI Gallery zu sprechen kommen.**

## **Wie hast du das angepackt?**

Ich hatte lange gehadert, bis ich im Kunstbetrieb Fuss fassen konnte. Aber dann macht man was, und plötzlich öffnen sich Türen. Bei uns steht eine ansprechende Ausstellung im Vordergrund, oftmals einmalig durch eine raumspezifische Installation. KALI ist eher Plattform als Galerie. Wir sind eher experimentell unterwegs als kommerziell, wobei Geld halt nicht unwichtig ist im Kunstbiotop ... Anfänglich waren wir internationaler ausgerichtet, aber weil schweizerische Künstler:innen einfach mehr Besuchende bringen, mussten wir die Akzente etwas verschieben. Zu Beginn dachte ich auch stärker

an einen Mix aus visueller Kunst und Musik, aber weil das rasch die Kapazitäten sprengte, ist die Musik etwas in den Hintergrund getreten. Wobei wir weiterhin an verschiedene Formate denken (Konzerte, Projekte mit Kindern usw.).

## **Was ist nun euer nächstes Projekt?**

Aktuell läuft die Ausstellung «My Hands» von Markéta Jáchimová, meiner Mitbegründerin der Galerie, die auch regelmässig Kuratorin ist hier. Sie konnte kürzlich eine Kunstresidenz in Kairo wahrnehmen und setzt sich stark mit der Tradition der Tapissereien auseinander. Dabei experimentiert sie mit jeglichen Materialien und verarbeitet gerne auch recycelte Stoffe. Das Titelmotiv der Hände ist vielfältig symbolisch aufgeladen: Es steht für das Handwerkliche (manchmal arbeitet Markéta zwei Monate an einem Werk und setzt Tausende von Nadelstichen), Handabdrücke gehören zu den Urformen künstlerischen Ausdrucks, und Hände werden zum wichtigsten Werkzeug (während andere eher auf Technik, 3D-Drucker und anderes setzen).

Markéta Jáchimová, View from my window,  
Fotographie, 2022



## **Tönt spannend, und Markéta Jáchimová's Biographie spiegelt ja auch die Internationalität unseres Quartiers.**

Genau. Aufgewachsen in den tschechischen Nach-Wende-Jahren mit deren spezieller östlicher Ästhetik, dann diverse Kunststudien in Prag, Glasgow und Zürich, wo sie Arbeit fand, neuerdings dieser Abstecher nach Kairo – da kommen viele Kontraste zum Tragen. Ein Stichwort, das übrigens auch mir wichtig ist.

Die KALI Gallery kann jeweils freitags von 17–19 und samstags von 15–17 Uhr oder nach Vereinbarung besucht werden. «My Hands» läuft bis Ende September.

➔ [www.kaligallery.com](http://www.kaligallery.com)